

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

65 (6.3.1916) Erstes Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe frei ins Haus geliefert vierteljährlich 2,00 Mk., an den Ausgabeorten abgeholt monatlich 55 Pfennig. Auswärts durch die Post frei ins Haus gebracht vierteljährlich 2,42 Mk., am Postschalter abgeholt 2,00 Mk. Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einseitige Kolonelleile oder deren Raum 20 Pfennig. Restameile 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme: größere Spätk. bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechkabine: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 894.

113. Jahrg. Nr. 65.

Montag, den 6. März 1916

Erstes Blatt.

Chefredakteur: Gustav Reuber; verantwortlich für Politik: M. Holzinger; für Baden, Völkisch und Handel: Sch. Gerhardt; für Deutsches: S. Weid; für Sport u. Vermischtes: J. B. Sch. Gerhardt; für Literatur: Paul Kuhnmann. Druck und Verlag: C. S. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Selurich, Friedenau, Reichstraße 4. Tel. "Am" 142. Abland 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Hurra „Möve“!

Nur deutscher Geist, nur deutsche Art hat vollbringen lassen, was der „Möve“ gelang. Einer der edelsten deutschen Namen, derjenige der Dohnas, hat sich in das Geschichtsbuch unserer jungen Flotte eingeschrieben. Der „Möve“-Zug läßt es bedeutsam erscheinen, Stützpunkte im Ozean zu haben, von denen der „Möve“-Zug viel hundertmal seinen Ausgang nehmen könnte.

Kapitän z. S. z. D. v. Kückstein.

Zur Heimkehr der „Möve“ heißt es in der „Post. Ztg.“: Die Heimkunft der „Möve“ nach so vielen Monaten hat der Welt gezeigt, wie wenig England die Meere in Wirklichkeit beherrscht. Nach wie vor könnten deutsche Kreuzer feindliche Schiffe schädigen. Auch liegt in der Heimkehr eine symbolische Bedeutung, die uns mahnt, nicht die Geduld zu verlieren. Desgleichen zeigt sich wieder einmal die Tatsache, daß in diesem Krieg Kräfte von Wochen, ja Monaten, gar nichts bedeuten und daß militärische Ereignisse lange Zeit zur Vorbereitung und Vollenbung bedürfen.

Wien, 5. März. Die Blätter sollen den glänzenden Seemannsstaten der „Möve“ lebhaftes Bewunderung und betonen, was die „Möve“ an Kühnheit, Energie und Schlaubeit inmitten von tauenden Gefahren geleistet habe, übertrifft die menschliche Vorkriegsleistungskraft. Oesterreich-Ungarn nehme freudigen Anteil an dem großen Erfolg der deutschen Marine.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. März 1916. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Gegen Abend setzte lebhaftes feindliches Feuer auf verschiedenen Stellen der Front ein. Zwischen Maas und Mosel war die französische Artillerie dauernd sehr tätig und beschloß zeitweise die Gegend von Douaumont mit besonderer Heftigkeit. Infanteriekämpfe fanden nicht statt.

Um unnötige Verluste zu vermeiden, räumten wir gestern den bei der Försterei Thiville (nordöstlich von Badonviller) den Franzosen am 28. Februar entrissenen Graben vor uns liegend dagegen eingesehtem feindlichen Massenerfeuer.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend von Iluxt konnte ein von den Russen im Anschluß von Sprengungen beschlossener Angriff in unserem Feuer nicht zur Durchföhrung kommen. Vorstöße feindlicher Erkundungsabteilungen aus anderen Stellen wurden abgewiesen.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung:

Nach einer Meldung des Berichterstatters der „Post. Ztg.“ im Großen Hauptquartier, haben unsere Truppen bereits am 28. Februar den Ort Begonvauz genommen. Damit wäre auch der von Douaumont nach Norden laufende Bifels auf unserer geföhrigen Karte in das neu gewonnene Gebiet einzubeziehen, da mit dem Verlust von Begonvauz die Panzertruppe von ihrer letzten Rückenföhrung befreit ist.

Der französische Bericht vom Samstag gibt im wesentlichen die Ergänzungen zu dem gestrigen Bericht der Obersten Heeresleitung. Im Nachmittags-Bulletin heißt es:

Die Besetzung wurde in der Gegend von Verdun im Laufe der Nacht in verschiedenen Abschnitten ziemlich lebhaft fortgesetzt, wurde aber von keiner Tätigkeit der feindlichen Infanterie begleitet. Bei Epargis haben wir den Feind an der Besetzung eines durch die Explosion einer seiner Minen gebildeten Trichters gehindert. Von der übrigen Front ist außer der üblichen Artillerietätigkeit nichts zu melden.

Abends. In der Gegend von Verdun war den ganzen Tag über die Besetzung auf dem linken Ufer der Maas bei Côte 304 und Côte Die sehr heftig. Auf dem rechten Ufer unternahm der Feind nach einem gegen den Wald von Sandromont östlich der Côte du Peivre gerichteten heftigen Feuer einen Angriff gegen unsere Stellungen, der durch unser Maschinengewehr- und Infanteriefeuer abgewiesen wurde. Vermittags war es den Deutschen gegliückt, im Dorfe Douaumont, aus dem wir sie durch einen Gegenangriff am Abend vorher vertrieben hatten, wieder Fuß zu fassen. Der Kampf um den Besitz des Dorfes, der mit Erbitterung geführt wird, wagt mit wechselndem Erfolg hin und her. Im Voivre mächtige Artillerietätigkeit auf beiden Seiten.

Die Schlacht vor Verdun.

Das Märchen von den eingeschlossenen Brandenburgern. — Geringe deutsche Verluste. — Beruhigungsversuche der französischen Verluste. (Eigener Drahtbericht.)

6. Rotterdam, 6. März. Die „Times“ melden aus Paris: Die Reihe von drei Kompagnien der Brandenburger hatten noch das Fort Douaumont besetzt. Es ist jetzt erwiesen, daß trotz des großen Munitionsverbrauchs die (deutschen) Verluste geringer waren als bei den Vorkriegskämpfen. Die Deutschen haben zwar an Tapferkeit nichts eingebüßt, können aber nicht mehr so tollkühn wie früher gegen das Artilleriefeuer an. Die Angriffe werden, wenn sie einmal begonnen haben, mit großer Schnelligkeit durchgeführt, aber doch immer mit Bedacht. Die Verluste sind deshalb viel geringer als bei anderen großen Schlachten an der französischen Front. Die französischen Verluste sind noch unbekannt und können nur geschätzt werden. So viel ist aber bekannt geworden, daß die Franzosen beim ersten Angriff viel weniger Leute verloren als im Mai; nur etwa 30.000 Mann sind anher geschickt. In London aus Paris angekommene Privatmeldungen sagen, daß dort die Hospitalär und Berwundeten aus Verdun überfüllt sind. In vielen Orten wurden die Schulen in Kaserne umgewandelt. In Paris laufen verschiedene Gerüchte über das Schicksal von Verdun um.

Der Sturm auf die Festung Douaumont.

Genf, 6. März. Einem Feldpostbrief eines aus der Festung Douaumont entronnenen Soldaten entnimmt der „Figaro“: Hauptangriff um 3 Uhr morgens. Trotz der beäufendenden Kanonade war deutlich der Refrain der „Wacht am Rhein“ der Anstürmenden vernnehmbar.

Pariser Stimmungen.

(Eigener Drahtbericht.)
6. Lugano, 6. März. Der Pariser Vertreter des „Secolo“ schildert sehr lebendig den Seelenzustand der Pariser während der ersten Woche der Verdunkelung. Zuerst wollte niemand die Nachricht vom Angriff der Deutschen glauben; es ließ sich nur um eine Kriegslüge handeln. In dem Vorgehen des Feindes die Absicht, nach Paris vorzudringen, und blühten besorgt zum Himmel, als lücheten sie Zepeline. Am nächsten Tag langten schlechte Berichte an. Die Optimisten drückten ihr Vertrauen in die französischen Generale aus; die Pessimisten stimmten nicht in die Lobpreisungen ein, sondern wiesen auf die ungeheuren Verluste und den Rückzug der Franzosen hin.

Die Fälschung Briands.

(Eigener Drahtbericht.)
6. Haag, 4. März. Ueber die dreifache Fälschung und Lüge, die sich der französische Ministerpräsident Briand am 26. Februar in der Kammer zu Schanden kommen ließ, wird folgendes berichtet: Als Briand am genannten Tage gegen fünf Uhr abends im Palais Bourbon erschien, stieß er auf eine sehr erregte Gruppe von Abgeordneten und Senatoren, welche die Vorgänge bei Verdun besprachen. Der Abgeordnete Comper-Morel zeigte seinen Kollegen eine an ihn gerichtete Genfer Depesche, welche die Erklärung des Panzerforts Douaumont meldete, wovon die amtlichen Berichte des Generals Humbert, des Verteidigers von Verdun, schwiegen. Briand wurde von Comper-Morel heftig wegen dieses Verschweigens zur Rede gestellt, worauf er rasch geföhrt erwiderte, die Panzerfestung Douaumont sei bloß vorübergehend in deutschen Händen gewesen, aber von den Franzosen wieder zurückerobert worden. Natürlich mußte Briand, daß er den Volksvertretern eine große Lüge erzählte, er will es aber getan haben, um eine Panik unter den Anwesenden und als Folge davon eine solche in der Hauptstadt zu vermeiden. Ein Vertreter des „Figaro“ hörte die Worte des Ministerpräsidenten und telephonierte sie seinem Blatt. Sofort wurden Sonderausgaben mit der erregenden Nachricht von der Rückeroberung der Panzerfestung verbreitet, und die Regierung hat die Meldung nicht mehr dementiert. Indessen kennt heute ganz Paris die Lüge Briands.

Die Entsendung italienischer Truppen nach Frankreich.

(Eigener Bericht.)
6. Von der schweizerischen Grenz, 5. März. Nach weiteren genauen Informationen der „N. Züricher Nachr.“ (von denen das Blatt sagt, daß sie keinen Zweifel zulassen) beschäftigt sich die Entsendung eines italienischen Territorialkorps nach Frankreich für den Dienst hinter der Front. Die Truppenentsendungen würden mit der größten Eile in Eilmärschen betrieben und allen Beinen verbieten, über den Fried und das Ziel der Truppen etwas verlauten zu lassen. Trotz aller Einlichkeit gingen aber bereits Gerüchte im Volke herum, die zwar nur von einer bevorstehenden Expedition sprechen, während diese aber schon zum ersten Teil verschoben ist. Von den offiziellen Sozialisten werde in der Kammer wahrscheinlich eine Erklärung über die militärischen Beziehungen Italiens und Frankreichs provoziert werden. (Zent. Ab.)

Deutschland und Amerika.

Der Schachzug des Senators Gore.

Washington, 5. März. (vom Vertreter des R.T.B.) Die Ablegung der Resolution Gores von der Tagesordnung veranlaßte lebhafteste Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Gores den Zusatzantrag einbrachte, durch den als Meinung des Senats ausgedrückt werden sollte, daß der Tod amerikanischer Bürger auf bewaffneten, vorher nicht gewarnten Handelsschiffen einen Krieg rechtfertigen würde. — Senator James beantragte Abweisung sowohl der ursprünglichen als auch der Zusatzantrag, Gore, welche dieser schließlich selbst beantragte, da er seinen Änderungsantrag nur zu dem Zweck eingebracht habe, eine Meinungsäußerung des Senats über diese Frage herbeizuföhren. Nach erfolgter Abstimmung brachte der republikanische Senator Macomber eine Resolution ein, worin die Amerikaner erücht werden, ihr Leben durch Reisen auf bewaffneten Schiffen nicht in Gefahr zu bringen. Gleichzeitig erhob er Einspruch dagegen, daß die Aussprache geschloffen werden sollte, während von anderer Seite erklärt wurde, daß die Abstimmung als Meinungsäußerung des Senats für Präsident Wilson von keinem Wert sei.

Newport, 4. März. Senator Gore hat, der „Post. Ztg.“ zufolge, durch eine geschickte parlamentarische Taktik den Präsidenten Wilson im Senat des Sieges beraubt. Wilson wünschte, daß der Senat seine Stellungnahme ohne Debatte bestätige, weil die letztere viele von Wilson abweichende Ansichten zutage gefördert und vor allem beweisen haben würde, daß die Haltung des Präsidenten logisch nicht konsequent ist. Dessen Anhänger im Senat beantragten deshalb, daß Gores Resolution auf den Tisch des Senats gelegt werde, ein Antrag, der nach der Geschäftsordnung des amerikanischen Parlaments eine Debatte unmöglich macht. Gore überlistete sie jedoch, indem er seine Resolution so abänderte, daß sie nun besagte, die Verfertigung eines Dampfers mit amerikanischen Fahrgäuten durch ein deutsches Unterseeboot werde von den Vereinigten Staaten als Kriegsverbrechen betrachtet werden. Hiermit stimmten 68 Senatoren dafür, den Antrag „auf den Tisch zu legen“, was die Ablehnung bedeutet, während 14 dagegen stimmten. Gore selbst stimmte dafür, die Resolution auf den Tisch zu legen; er kann deshalb jederzeit wieder einen Antrag auf Erörterung der Frage einbringen. Sämtliche Nachrichtenblätter sind der Meinung, daß Wilsons Haltung in der Unterseebootsfrage tatsächlich gemüßigt worden sei, besonders auch deshalb, weil die Debatte im Senat fortdauert, der Präsident also sein Ziel, die Erörterung der Frage zum Stillstand zu bringen, nicht erreichen konnte. Meine eigene Ansicht geht dahin, daß, wiewohl der Kongreß keinen Bruch mit Deutschland wünscht, es doch trücht sein würde, zu verhindern, daß die Lage immer noch viele Elemente der Gefahr enthält. Die „Post. Ztg.“ bemerkt dazu: Diese aufschlußreiche Meldung unseres Korrespondenten bestätigt im wesentlichen die von uns bereits ausgeprophete Vermutung, daß es sich bei der Senatsabstimmung unmöglich um einen (von Neuter ansprochanten) großen Sieg des Präsidenten gehandelt haben konnte. Es wäre vornehmlich, die weitere Entwicklung vorauszusagen zu wollen; jedenfalls haben aber die hitigen Englandfreunde in Washington eine Schlappe erlitten, die sie zu einer Verlangsamung des Tempos nötigt.

Newport, 5. März. Das Repräsentantenhaus stellte die Abstimmung über die Resolution zur auswärtigen Politik bis Montag zurück, weil Wilsons Anhänger befürchteten, daß er eine Niederlage erleide. Anzweifel über sie jeglichen Druck aus, um die Mehrheit für Wilson zu erlangen. Die Lage ist indes verwirrt, da viele demokratische Politiker heimlich gegen Wilson intrigieren, um ihn als Kandidat für die Wiederwahl unmöglich zu machen, in welchem Falle sie ihre eigene Auffassung zu erreichen hoffen. Andere Leute, insbesondere Beamte, wünschen einen anderen Kandidaten, weil sie Wilsons Niederlage bei der Präsidentenwahl für sicher halten und weil sie dann ihre Ämter verlieren würden.

Wilson's Rücktrittsdrohung.

London, 5. März. Der New Yorker Korrespondent der „Times“ meldet seinem Blatt über den Erfolg Wilsons im Senat, obwohl die Lage noch nicht ganz geklärt sei, könne man doch feststellen, daß Wilson die ernste Krise überwunden habe, der er sich seit Ausbruch des Krieges gegenübersehen habe. Um dies zu erreichen, mußte er zu drastischen Maßnahmen greifen. Zu Beginn der Woche war das Gerücht verbreitet, der Präsident habe einigen Führern der demokratischen Partei mitgeteilt, daß er etwas zu tun beabsichtige, wofür er seinen Präzedenzfall gebe, nämlich die Präsidentenwahl niederzulegen, falls der Kongreß ihm seine Unterstützung verweigere. Seitdem habe sich das Gerücht bewahrt. In der demokratischen Partei war eine wahre Panik entstanden. Man verwies den Präsidenten darauf, daß sein Rücktritt unter den herrschenden Verhältnissen als Treubruch angesehen werden könne, da er nicht nur Präsident der demokratischen Partei, sondern des ganzen Landes sei. Zum Schluß erklärte Wilson, daß er bei den kommenden Wahlen nicht als Kandidat der demokratischen Partei aufzutreten würde, wenn der Kongreß ihn in seiner Politik gegen Deutschland zur Nachfolgschaft verurteile. (R.T.B.)

gelegt werden könne, da er nicht nur Präsident der demokratischen Partei, sondern des ganzen Landes sei. Zum Schluß erklärte Wilson, daß er bei den kommenden Wahlen nicht als Kandidat der demokratischen Partei aufzutreten würde, wenn der Kongreß ihn in seiner Politik gegen Deutschland zur Nachfolgschaft verurteile. (R.T.B.)

Der Papst zur Wiederherstellung des Friedens.

Rom, 5. März. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht einen Brief des Papstes an den Kardinalvikar Bompatij über den Krieg. Der Papst erinnert an seine früheren Bemühungen zur Wiederherstellung des Friedens und fügt hinzu, daß jeder väterlichen Stimme kein Gehör geschenkt worden sei. Sie habe indessen ein tiefgehendes Echo unter den Völkern gefunden. Dem Papst erfordere es unmöglich, sich davon abhalten zu lassen, nochmals seine Stimme gegen den Krieg zu erheben, den er als Selbstmord der europäischen Zivilisation bezeichnet.

Lugano, 6. März. (Eigen. Drahtber.) Die neueste Friedensumgebung des Papstes nennt der vatikanische Berichterstatter des „Corriere della Sera“ den unerwarteten Ausdruck des Friedenswunsches des heiligen Vaters, der aber nicht einen Frieden um jeden Preis, sondern einen solchen der Menschenwürde erhebe. Er erücht in dem päpstlichen Briefe eine indirekte Anklage gegen die, die den fürchterlichen Brand angezündet haben, wobei er annimmt, im Vatikan herrsche darüber kein Zweifel, daß dies die Mittelmächte gewesen seien. Bemerkenswert sei es, daß der Papst diesmal für die Förderung des Friedens nur zu geistlichen Mitteln seine Zuflucht nehme. Der „Secolo“ dagegen greift den Punkt an, der auch diesmal das Wesen des Völkerkampfes nicht begriffen habe. Von der Möglichkeit eines fremdschläglichen Abkommens zwischen den Kriegführenden zu sprechen, bedeute eine Auffassung des wirklichen Lebens vom Standpunkt der Unwirklichkeit aus. Einen dauernden Frieden könne man nicht durch Nachgeben, sondern nur durch den Triumph der Gerechtigkeit erreichen. Solcher Welle zeige der Papst nicht göttliche Stärke, sondern nur ein bescheidenes Schwanken zwischen den Parteien.

Der U-Boot-Krieg.

England „verbessert“ seine Instruktionen an die Handelsschiffe.

London, 4. März. (Reuter.) Anlaßlich des deutschen Memorandums über die Behandlung kassierter Kaufschiffe hat die Admiralität in extenso die Instruktionen für die britischen Handelsschiffe, die zur Verteidigung bewaffnet sind, veröffentlicht. Die Instruktionen tragen das Datum 20. Oktober 1915. Die wichtigsten Sätze daraus sind folgende: Das Recht von Handelsschiffen, sich gegen Durchsuchungen von U-Booten zu wehren und zu ihrer Selbstverteidigung zu kämpfen, wird im Völkerecht anerkannt und im deutschen Völkerecht in einem Absatz vom Juni 1914, also aus einer Zeit, wo bekannt war, daß eine Anzahl Schiffe zur Verteidigung bewaffnet wurden, ausdrücklich zugegeben. Die Bewaffnung geschieht ausschließlich zu dem Zweck, bei einem Angriff durch ein bewaffnetes, feindliches Fahrzeug Widerstand zu leisten und darf nicht zu irgend einem anderen Zweck gebraucht werden. Die Schiffe müssen, ehe sie das Feuer eröffnen, die britische Flagge hissen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß feindliche U-Boote umweilen Handelsschiffe ohne vorherige Warnung angriffen haben. Es ist deshalb wichtig, daß diesen Fahrzeugen und den Angreifern nicht gestattet wird, sich bis auf einen Abstand zu nähern, von dem aus ohne Warnung und mit fast unbedingter Sicherheit des Erfolges ein Torpedo lanciert oder eine Bombe geworfen werden kann.

Die Unterseeboote Englands und seiner Bundesgenossen haben den Befehl erhalten, sich keinem Handelsschiff zu nähern. Infolgedessen kann man annehmen, daß jedes U-Boot und jede Flugmaschine, die absichtlich auf Handelsschiffe anfahren oder sie verfolgen, dies in feindlicher Absicht tun. In solchen Fällen kann das Handelsschiff das Feuer zur Selbstverteidigung eröffnen, um zu verhindern, daß das feindliche Fahrzeug oder die Flugmaschine sich bis auf einen Abstand nähert, in dem eine Verteidigung gegen einen plötzlichen Vorstoß oder Torpedoangriff unmöglich wäre. Ein bewaffnetes Handelsschiff, das der Wannacht eines in Seenet befindlichen Schiffes zu Hilfe kommt, soll keinen Kampf mit irgend einem feindlichen Fahrzeug führen, auch dann nicht, wenn es selbst angegriffen wird. Dabei kann aber das Feuer zur Selbstverteidigung eröffnet werden.

Man soll sich daran erinnern, daß die Flagge kein Beweis für die Nationalität ist. Deutsche U-Boote und bewaffnete Handelsfahrzeuge haben häufig die britische Flagge oder die einer verbündeten oder neutralen Macht verwendet, um sich unbedeckt zu nähern. Fern die Benutzung einer Maskierung und einer falschen Flagge, um der Gefangenahme zu entgehen, eine legitime Kriegslüge ist, so könnte ihre Anwendung bei bewaffneten Handelsschiffen, die für die Verteidigung bewaffnet sind, doch leicht zu einer falschen Auffassung föhren. Diesen Schiffen ist es deshalb verboten, irgend eine Maskierung zu gebrauchen, die zur Folge haben könnte, daß man sie für neutrale Schiffe hält. Die Admiralität beruht auf diesen Instruktionen, die gegenwärtig gelten, sind die letzte Ausgabe. Es wurden mehrere aufeinander folgende Vorläufer erlassen, aber nicht, weil die Politik geändert worden ist. Diese sind immer gleich geblieben. Es han-

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 6 Seiten.

delle sich nur darum, den Wortlaut zu verbessern (1) und den rein defensiven Zweck der Verfassung der Handelsflotte mit größerer Deutlichkeit zu betonen. Die Admiralität hat es infolge der falschen Interpretation dieser Instruktion und infolge der sehr gezwungenen Auslegung der von der deutschen Regierung aus früheren Instruktionen angeführten Stelle für wünschenswert gehalten, diese Instruktionen in extenso zu veröffentlichen, um die Verwirrung der Neutralen zu zerstreuen.

Von zutändiger Seite wird hierzu mitgeteilt:

1. Nachdem England drei Wochen lang geflüchtlich verhielt hat, die Existenz geheimer Angriffsbefehle in Zweifel zu ziehen, kann die britische Admiralität jetzt anscheinend nicht mehr umhin, den Inhalt der deutschen Denkschrift vom 8. Februar 1916 zu bestätigen. Sie veröffentlicht allerdings Instruktionen, die angeblich am 20. Oktober 1915 erlassen sein sollen. Der Dampfer „Woodfield“, ein Transportdampfer der britischen Admiralität, auf dem die deutschseits veröffentlichten Instruktionen gefunden worden sind, hat aber England erst am 26. Oktober 1915 verlassen und hatte demnach Instruktionen vom 31. Mai 1915 an Bord. Die britische Admiralität wird sich also nicht wundern dürfen, wenn man vorläufig annimmt, daß diese angeblich vom 20. Oktober stammenden neuen Instruktionen erst jetzt angefertigt sind. Politische Gründe haben es außerdem offenbar gleichzeitig wünschenswert erscheinen lassen, diese neuen Befehle gegenüber den früheren Befehlen in der Fassung abzumildern, oder, wie die englische Admiralität es ausdrücken beliebt, sie zu „verbessern“. Das Urteil über diese „Verbesserungsversuche“ und die angeblich falsche Interpretation wollen wir getrotzt den Neutralen überlassen, die ja die Photographien der deutschseits aufgefundenen Instruktionen bereits lange in Händen haben.

2) Es ist un wahr, daß die Anlagen zur deutschen Prioritätsordnung von Juni 1914 dem Handelsschiff ein Widerstandsrecht zugesprochen. Der in Frage kommende Satz lautet: „Reicht ein bewaffnetes feindliches Kaufschiff dem Handelsschiff Widerstand gegen präventive Maßnahmen, so ist dieser mit allen Mitteln zu brechen.“ Wenn dann weiter bestimmt wird, daß die Besatzung als Kriegsgefangene zu behandeln ist, so ist dies lediglich als Milderungsmaßnahme angesehen, um die Besatzung nicht leiden zu lassen für die Befolgung der völkerrechtswidrigen Anweisungen ihrer Vorgesetzten. Dagegen bestimmt der Befehl, daß Passagiere, die sich an dem Widerstand beteiligen, als Seeräuber behandelt werden. Die Frage, wie ein Kaufschiff zu behandeln ist, das gegen Kriegsschiffe angriffsweise von seinen Waffen Gebrauch macht, ist in dem Befehl überhaupt nicht berührt. Handelsschiffe gegenüber wird ein solches Vorgehen ausdrücklich als Seeräuberei bezeichnet. Es gehört schon die ganze Verdrehungskunst der Engländer dazu, um aus diesem klaren Satz herauszulesen, Deutschland habe das Recht anerkannt, daß Handelsschiffe sich gewaltsam zur Wehr setzen und zu diesem Zwecke sogar zum Angriff übergehen dürften.

3) Die neuen Instruktionen enthalten nun ebenfalls den Befehl zum Angriff auf jedes in Sicht kommende U-Boot. Der Versuch, diesen beschlossenen Angriff zu einer Verteidigungsmaßnahme zu stempeln, ist mehr als dürftig. Wie verhält sich übrigens dieser Befehl mit der feierlichen Zusicherung der englischen Regierung in Washington, wonach britische Handelsschiffe niemals feuern werden, wenn nicht zuvor auf sie geschossen worden ist?

Ausdrücklich sei schließlich festgestellt, daß die britische Admiralität lediglich auf Grund der von ihr aufgestellten allgemeinen Vermutung, daß jedes in Sicht kommende U-Boot feindliche Absichten habe, ihren bewaffneten Handelsschiffen den Befehl zum sofortigen Angriff gegeben hat. In keiner Weise kann die Schlussfolgerung des deutschen Wehrbuches bestritten werden, was gesagt ist: Hiernach ist klar, daß die bewaffneten englischen Kaufschiffe den amtlichen Auftrag haben, die deutschen Unterseeboote überall, wo sie in ihre Nähe gelangen, heimtückisch zu überfallen, also rücksichtslos gegen sie Krieg zu führen.

Den deutschen Landbooten.

Von Hans Heinrich Gehler.

Ihr unsere Besonderen, Reishälftlinge unseres Stolz. Wie jämlich kann das deutsche Volk sein, wenn es von Euch redet... Ihr Kinder der neuen Romantik, Wundergeschöpfe im Menschenhirn gebändrigter Naturkraft, Verehrer des Alerlöben, Kümmlinge von ungefahr, Ihr Argwohn und Ueberal, Wirklichkeit gerundene Gelehrtenhülle, läßt Bergen des Todes... Wer kann der Einbildung märchenhafter sein?

Ihr insgeheim Entsandenen! Als man vor Jahren hörte, in Frankreich bauten sie kleine Kriegsschiffe, die sich unter dem Spiegel des Meeres verorten können, machte das uns leiz schauern vor der geheimnisvollen Waffe. Nun, wie die Not des Krieges uns befiel, da haben nicht jene, welche sich brühten, sondern wir in der Stille einen Schwarm der kühleren Schwerfische in die Gewässer der erdtrüben Feinde gesetzt.

Ihr erkeint als unermartete Zeugen, daß die Götter der Stunde uns in allem bereit sind, daß wir für jeden Bedarf die Wäpche der Ueberwachungen in unseren vorausvorbenen Händen haben. In seinem Schwarzwaldhorst sah der Schreiber dieses Briefes mütlich einen aus Eurer Kameradschaft. Der hatte unter den Liebesgaben zu Weisheit ein Paket gegriegt, darin lag ein Schreiben, das seine Empfänger dürfe auf Kosten des Absenders, eines Herrn aus Kassel, eine Reize in die Heimat machen. So kam der glückliche Mann auf ein paar Tage von der Nordsee über ganz Deutschland hinweg nach Haus.

Aber — wie doppelte sich alles und spiegelt sich wieder auf einem Aled Erde! — nach ein anderer kam heim des weiten Weges. Die Gemeinde hielt zucken in der Kapelle eine Messe für seine zurückgekehrte Seele.

Seht, zwei Brüder, einen lebendigen und einen toten hat dies kleine Dorf aus dem Süden unter

Der Seefrieg.

Verseht.

Amsterdam, 5. März. Monats meldet: Der englische Dampfer „Teutonian“ ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. (W. B. Nichtamtlich.)

Athen, 5. März. (Reuter.) Ein britischer Dampfer ist im Piräus mit der aus 54 Mann bestehenden Besatzung des italienischen Dampfers „Nava“ angekommen, der von einem österreichischen U-Boot versenkt worden ist. Die Besatzung war auf hoher See aufgenommen worden. (Es wird sich um den bereits gemeldeten Dampfer „Giava“ handeln, da es nach Lloydregister einen italienischen Dampfer „Nava“ nicht gibt. D. Med.)

Pariser Märchen.

Berlin, 5. März. Die Pariser Ausgabe des „New-York Herald“ vom 26. Februar bringt auf ihrer ersten Seite unter großer Überschrift eine ausführliche Schilderung über ein Gefecht des deutschen Panzerkreuzers „Roon“ mit dem englischen Panzerkreuzer „Drake“. Das Gefecht soll Ende Februar 300 Meilen Südsüdost von den Bermudainseln stattgefunden und nach dreifündiger Dauer um 9.02 Uhr mit der Niederlage S. M. S. „Roon“ geendet haben. S. M. S. „Roon“ soll im Schleppe des siegreichen „Drake“ nach Port Hamilton auf den Bermudainseln gebracht worden sein. Außer dem deutschen Panzerkreuzer seien zwei weitere Briten mit 32 Offizieren und 719 Mann die Beute des ruhmreichen Siegers gewesen.

Der Bericht erzählt auch, daß auf englischer Seite der Leutnant Danaforth und 18 Mann gefallen seien. Wie wir von zutändiger Seite hierzu erfahren, liegt der deutsche Panzerkreuzer „Roon“ unbeschädigt in Kiel. Das ganze phantastische Märchen scheint erfunden zu sein zur Verwirrung der durch die Lügen S. M. S. „Roon“ erregten Nerven des britischen Publikums.

Der deutsche Protest an Portugal.

(Eigener Drahtbericht.)

6. Genf, 6. März. Pariser Blätter erfahren aus Lissabon, daß die portugiesische Regierung in Beanstandung des deutschen Protestes erklärt habe, Portugal habe keine Aktion hinsichtlich der beschlagnahmten deutschen Handelsschiffe aufrecht.

Frankreich.

Keine Anleihe Frankreichs in Amerika.

(Eigener Bericht.)

6. Von der schweizerischen Grenze, 5. März. Der Finanzkorrespondent des „New-York Herald“ in Paris bezeichnet die Nachricht, daß Frankreich eine Anleihe von 200 Millionen Dollars in den Vereinigten Staaten aufnehme, als un wahr. (Zent. Ahe.)

Eine schwere Pulverexplosion in Frankreich.

Paris, 5. März. (Reuter.) In der Double Couronne-Pulverfabrik in Lacourneuve ereignete sich eine heftige Explosion. Viele Personen wurden verletzt.

Nach einer späteren Meldung war Double Couronne ein Fort, das als Munitionsmagazin benutzt wird. Das Feuer ist noch nicht gelöscht, wird aber auf einen Teil des Gebäudes beschränkt werden können. Zivilpersonen, die sich in der Nachbarschaft aufhielten, wurden getötet.

Bis 2 Uhr nachmittags waren 45 Tote und 250 Verletzte festgestellt. Ein vorbeifahrender Straßenbahnwagen wurde durch die gewaltige Explosion umgeworfen; von keinen 32 Insassen sind viele verletzt. Umhergeschlenderte Mauerstücke richteten an den Häusern der Umgegend großen Schaden an. Die Fensterheben gingen in Trümmer. Ein ungeheurer Trichter im Erdboden bezeichnet die Stelle, wo die Explosion stattfand. Ueber die Ursache des Unglücks ist bisher noch nicht zu ermitteln gewesen. (W. B. Nichtamtlich.)

Schweiz.

Ein Spionageprozeß in der Schweiz.

Bern, 4. März. Vor dem Divisionsgericht III findet gegenwärtig ein öffentlicher Spionageprozeß gegen eine ausgedehnte Organisation statt, an der hauptsächlich Engländer und Italiener beteiligt sind. Die Spionage richtete sich gegen Deutschland, indem eine gewisse Agentur Erfindungen militärischer Natur über Deutschland einzog. Die drei englischen Journalisten Purcell,

Service und Macintosh leiteten die Tätigkeit im Dienste des „Daily Chronicle“, der „Daily Mail“, des „Daily Express“ und auch des „New-York World“. Die Vernehmung hat, wie das „Berliner Tagblatt“ sagt, ergeben, daß die englische Presse es sich etwas kosten läßt, wenn es gilt, Nachrichten von oft zweifelhaftem militärischem Wert sich aus Feindesland zu verschaffen. Verbreit war ein bei Macintosh gefundenes Rundschreiben, aus dem sich ergibt, daß die meisten großen Zeitungen Korrespondenten unterhielten, die weniger für das große Publikum als für den Generalstab nützliche Angaben militärischer Art machten. Die Anstellungen unterhielten in Zürich, Genf, Lausanne und Basel Bureaus und Agenturen und arbeiteten mit unsichtbarer Tinte. Namentlich Bureaus Artikel über die Lage in Feindesland wurden von der englischen Presse stets teuer bezogen.

Bern, 5. März. In dem Spionageprozeß vor dem Divisionsgericht III wurden die Angeklagten freigesprochen. (Man kann gewagt sein, was die Schweizer Regierung nun gegen das Treiben der Espione unternehmen wird. Med.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 5. März. Amtlich wird verkündet vom 5. März 1916:

Die Lage ist überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Italien.

Die Lage in Italien.

(Eigener Bericht.)

6. Von der schweizerischen Grenze, 5. März. In Besprechung der Kammerabstimmung bemerkten die italienischen Blätter, daß die Lösung der ungewissen vorübergehenden Krise auf kurze Zeit verschoben sei. Der „Secolo“ beurteilt die parlamentarische Lage als konfus denn je. Zur Unzufriedenheit mit der Regierungstätigkeit gesele sich die Furcht vor der Verantwortung. Wie groß die Unzufriedenheit des Parlamentes mit der Regierung sei, ersehe man daraus, daß 150 Interpellationen gegen die Regierung eingebracht worden seien.

Die Regierung nachstehenden Blätter lassen durchblicken, daß die Kriegserklärung an Deutschland nicht erfolge. (Zent. Ahe.)

Bern, 5. März. Die von anderer Seite verbreitete Meldung aus Rom, nach der im Anschluß an die Ablehnung der Interpretation Turatis betreffend die Verdringung der auswärtigen Politik die Kammer dem Ministerpräsidenten Salandra ein Vertrauensvotum mit 208 gegen 40 Stimmen erteilt habe, ist falsch. Turatis Antrag wurde abgelehnt, ohne daß er mit einer Vertrauensfrage verquid oder eine solche gestellt worden wäre. (W. B.)

Die römische Klausel im Londoner Vertrag.

(Eigener Bericht.)

6. Von der schweizerischen Grenze, 5. März. In der „Tribuna“, die als regierungsfreundlich gilt, wird von einem italienischen Parlamentarier die sogenannte römische Klausel im Londoner Abkommen besprochen. Der Artikel, der auf eine Billigung der Klausel hinausläuft, darf insofern Interesse beanspruchen, als darin zum erstenmal von regierungsfreundlicher parlamentarischer Seite die Existenz der römischen Klausel offen zugegeben wird. (Zent. Ahe.)

Bern, 5. März. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Ancona, daß auf dem Bahnhof Pesajo in der letzten Nacht ein von Ancona nach Caserta fahrender Personenzug mit einem Militärzug zusammenstieß. 10 Personen wurden getötet und 40 verletzt.

England.

Einberufung der verheirateten Doctryrekruten.

London, 5. März. (Reuter.) Die verheirateten Doctryrekruten von 19 bis 26 Jahren werden heute für den 7. April unter die Fahnen berufen.

London, 4. März. (W. B.) „Daily Chronicle“ teilt mit, daß Lord Fisher zum Mitglied des Kriegsrates ernannt werden soll.

Neue Umtriebe der Entente in Rumänien.

(Eigener Drahtbericht.)

I. Berlin, 6. März.

In politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die Entente jedesmal, wenn sie eine militärische Schlappe erlitten hat, Rumänien von neuem zu umwerben beginnt. Diesmal sind es Frankreich und Italien, die alles Erdentliche anstellen, um die Wetterfahne in Rumänien nach der Seite der Entente zu lenken. Die Versuche, durch Inszenierung einer revolutionären Bewegung unter den Bulgaren der Dobrußscha einen Konflikt zwischen Rumänien und Bulgarien hervorzurufen, gehen von Paris aus. Man hat ferner Grund zu der Annahme, daß Italien wieder stark in Bukarest arbeitet, und daß es gleichzeitig verüht, Rumänien zu Konzessionen an Rumänien in Westarabien zu bewegen, nachdem man in Petersburg ähnliche Bestrebungen der englischen und der französischen Regierung abgelehnt hat. Die französischen Versuche, einen Konflikt zwischen Rumänien und Bulgarien hervorzurufen, werden zweifellos mißglücken. Die Staatsmänner der beiden Länder haben Mitte Februar lange Verhandlungen geführt, die besonders in wirtschaftlicher Hinsicht eine Annäherung begünstigt haben. Die Beziehungen Bulgariens zu Rumänien und Griechenland sind getrennt von dem bulgarischen Ministerpräsidenten in der Sobranie mit der Worten umgrenzt worden: Diese Staaten beobachten eine Neutralität, die nicht zum Schaden Bulgariens ausschlägt.

Budapest, 4. März. Nach einer Bukarester Meldung des „Eit“ macht dort eine aus rumänischen Regierungskreisen geschöpfte Information des „Universul“ nachhaltigen Eindruck. Die Information bezieht sich auf eine Aeußerung Salomeffs, wonach Rumänien nur den richtigen Augenblick abwartet, um gegen die Zentralmächte zu ziehen. Nun betont der „Universul“, Salomeff habe, da er nur seine eigenen Wünsche ausgesprochen habe, in keiner Weise auf Grund von Verdringungen der rumänischen Regierung oder auf Grund von Vereinbarungen mit derselben gesprochen. Rumänien wolle, wie seit Beginn des Krieges, neutral bleiben. Da auch von der Seite deutscher Politiker die Rede von einem Anschluß Rumäniens an die Zentralmächte gewesen sei, erachte die Regierung es für überflüssig, diese Erklärungen zu erörtern. Rumänien sei völlig frei und habe niemandem gegenüber Verpflichtungen.

Abberufung des russischen Militärattaches in Bukarest.

(Eigener Bericht.)

6. Von der schweizerischen Grenze, 5. März. Nach Informationen des Bukarester Blattes „Dreptatea“ ist der russische Militärattaché in Bukarest abberufen worden. Der Grund sei darin zu suchen, daß der Offizier seine Regierung über die Lage in Rumänien und die Stimmung in der rumänischen Öffentlichkeit falsch unterrichtet habe.

In der „Nowoje Wremja“ wird Rumänien wegen seiner angeblichen Deutschfreundlichkeit heftig angegriffen. (Zent. Ahe.)

Rußland.

Die russischen Verluste.

(Eigener Drahtbericht.)

6. Stockholm, 6. März. Ein Ausländer, der in Rußland lebt und Stockholm dieser Tage besuchte, und der Gelegenheit gehabt hat, die Berichte des russischen Generalstabs zu lesen, teilt schwedischen Blättern mit, daß während des Jahres 1915 die gesamten russischen militärischen Verluste 1.942.000 Mann betragen, wovon 476.000 vermißt, 573.000 verwundet und die übrigen getötet sind. Die Zahl der verlorenen Offiziere betrug über 125.000, darunter 1700 Obersten und 277 Generale.

Der Hafen von Archangelsk Kriegsgebiet. (Eigener Bericht.)

6. Von der schweizerischen Grenze, 5. März. Nach Meldungen schweizer Blätter sind das Hafengebiet von Archangelsk und bestimmte Teile des Weißen Meeres als Kriegsgebiet erklärt worden. (Zent. Ahe.)

Großherzogliches Hoftheater.

Der Wirrwarr. Wie der Kredit der „historischen Lustspielabende“ bereits abgenommen hat, zeigte am Samstag das schlecht besuchte Haus, das sich über Kothelbues auf große Situationskomik aufgebaute „Poffe „Der Wirrwarr“ amüsierte. Kauler über die Ehe werden ja immer belacht, und Kothelbue hat eine ganze Sammlung damals schon recht alter Witze über dieses Thema im „Wirrwarr“ zusammengebracht.

Der Darstellung der Poffe und ähnlicher ihrer Art am Großh. Hoftheater ist das Fehlen eines Komikers und einer komischen Akten, die wirklich komisch sind, abträglich. Von liebenswürdiger Natürlichkeit des Spiels war der Hurlerisch Rudolf Eitel. Nur sollte der Künstler darauf achten, „Nunancien“, die er sich als Kimo-Darsteller angewöhnt hat, von der Bühne des Hoftheaters zu lassen. Dies ist indessen eine Ausstellung, die in erster Linie an dem Wirren des Regisseurs zu machen ist, denn er hätte den Darsteller darauf hinweisen sollen. Auch Herr Schindler ist die Regieführung des Herrn Poritzky abträglich, denn seit einiger Zeit müssen wir bemerken, daß seine künstlerische Disziplin abnimmt. Als Seltener fiel Herr Schindler mehrfach aus der Rolle, indem er bald den Geden darstellte, bald wieder als Herr Schindler dem Spiel der übrigen zuzugute. Wenn diese Uebung noch eine Zeitlang fortgesetzt wird, dann ist das schöne Talent des begabten Künstlers „verschimmert“. Man sollte junge Talente einem in Regieführung diltierenden Literaten nicht anvertrauen, denn er kann die Verantwortung für ihre Weiterentwicklung nicht übernehmen. Je länger wir der Regietätigkeit des Herrn Poritzky zusehen, um so weniger können wir verstehen, daß man ihn auch nur einen Augenblick ernstlich für die „Kapazität“ nehmen konnte, als die er uns angekündigt wurde. — 4.

Die Niedermaus. Hrl. Friedrich vom Stadttheater in Würzburg, lehte getrennt als Aede in der „Niedermaus“ ihr auf Engagement abzielendes Gastspiel fort. Die junge Sängerin rechtefertige voll auf die Erwartungen, die man nach ihrer ersten Gastrolle hegen konnte. Abgegeben von einer etwas provinziellen Art des Spiels, war die Aede eine Leistung, auf die hin das Engagement Hrl. Friedrichs mit gutem Gewissen empfohlen werden kann. Die Vorstellung war im übrigen recht flott, nur der für den erkrankten Herrn Winkard im letzten Augenblick als Ersatz ein eingezugene Gast Hrl. aus dem Rahmen des Entsembles heraus. W.

Kunst und Wissenschaft.

Nordpolenland-Expedition Annu Rasmussens. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der dänische Polarforscher Annu Rasmussen plant im Frühling eine Expedition nach Nordpolenland zur Erforschung des Nismus zwischen Peardland und Grönland. An der Expedition werden der Kartograph Peter Freuchen und die Geologen Lange und Koch teilnehmen.

Personalien. Wie wir hören, ist Professor Dr. Friedrich Kopp, bisher Ordinarius der Zoologischen Anatomie in München, der vom 1. April 1916 ab die Direktion der Röntgen-Beromanische Kommission des Kaiserl. Archäologischen Instituts in Frankfurt a. M. übernimmt, zum ordentlichen Honorarprofessor an der Frankfurter Universität ernannt worden. Der a. o. Professor für Physiologie, Dr. Hans Fischer, an der Universität München folgt einem Rufe nach Innsbruck, wo ihm das Ordinariat der angewandten medizinischen Chemie übertragen wurde. Er wird dort Nachfolger des nach Göttingen gegangenen Professors A. Windaus.

Russische Behauptungen über die Einnahme von Biflis.

Petersburg, 5. März. (Amtlich. Pet. Tel.-Ag.) Ergänzen die Meldungen zufolge haben die russischen Truppen in den Kämpfen bei Biflis die feindliche Stellung nachts während eines Schneesturms angegriffen, ohne einen Schuß abzugeben. Gegen 3 Uhr nachts wurde ein heftiger Schneesturm unterbrochen und die Türken nach heftigstem Widerstand geworfen. Die türkische Artilleriestellung wurde nach einem Nahkampfe genommen, in dem die mit verzweifelter Mut kämpfenden Verteidiger der Stellung bis auf den letzten Mann getötet wurden. In der Stellung und bei der Verfolgung nahmen wir 20 durchweg verwendbare Kruppgeschütze neuen Systems. Außerdem erbeuteten wir in der Stellung viele Patronen und Kartuschen, sowie in Biflis selbst ein großes Artillerie-Munitionsdepot. Im Laufe der Verfolgung wurden viele Türken niedergemacht. Die Zahl der Gefangenen steigt; die der gefangenen Offiziere allein beträgt 40.

Japan und Rußland.

Osaka, 5. März. Aus Tokio wird gemeldet, der Kaiser von Japan habe in einer Audienz die höchsten Würdenträger empfangen, wobei die Frage eines engeren Bündnisses mit Rußland besprochen worden sei. Der Weg dazu sei schon angebahnt durch mehrere Besprechungen zwischen den maßgebenden Persönlichkeiten.

Japanische Unterstützung des chinesischen Aufstandes.

Petersburg, 4. März. Wie das Blatt „Dien“ mitteilt, überbrachte der Führer der chinesischen Aufständischen, Tien-Chun-juan, der kürzlich in Tokio mit Sun-Yatsen zusammentraf und in Begleitung des Generals Pai-Wen-Bei nach Peking zurückkehrte, aus Japan 20 Millionen Dollars für militärische Zwecke der Aufständischen. (Zit. Zig.)

Letzte Nachrichten.

München, 6. März. Zu Ehren des Kardinals von Premsburg ist in München, der in diesem Monat nach Rom geht, um dort vom Papst die volle Kardinalwürde und den Hut zu erhalten und alsdann als Kurienkardinal in Rom tätig zu sein, ein Festmahl gegeben worden. Die Festmahlgesellschaft bestand aus 100 Personen, darunter auch Graf Scapinelli aus Wien als Kurienkardinal nach Rom gehen.

Berlin, 6. März. Das Armeeverordnungsblatt gibt die Einrichtung einer Militär-Generaldirektion der Eisenbahnen in Warschau bekannt.

Luzern, 6. März. In der Nähe von Göttingen wurde an einem 12jährigen Mädchen ein Verstoß verübt. Die Bewohner fanden die Verstoßene im Walde. Gegen einen Verdächtigen ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Deutsches Reich.

Der Reichstag.

Der Reichstag am 15. März wieder zusammengetreten und an diesem Tage nur kleine Sachen erledigt, wie die „Bil. Storr.“ aus parlamentarischen Kreisen hört, seine Vollversammlungen dann vermutlich gleich wieder bis zum 20. März aussetzen. Am 16. März und an den folgenden Tagen dürften nur Sitzungen des Hauptausschusses und der Fraktionen stattfinden, um Stellung zum Reichshaushalt und zu den Steuererlassen zu nehmen. Montag, den 20. März, werden dann voraussichtlich die ersten Lesungen beginnen, wobei es wahrscheinlich ist, daß die Etatsberatung mit der ersten Lesung der gesamten Kriegsbudgeterträge verbunden wird. Man rechnet damit, daß diese ersten Lesungen volle acht Tage andauern werden. Es erscheint ausgeschlossen, daß der Reichstag bis zu Ostern mit seinen Arbeiten fertig wird; er wird diese nach dem Zeit noch fortzusetzen haben.

Verwendung von Kommunalbeamten in den besetzten Gebieten.

Man schreibt uns: Mit der Ausdehnung der besetzten feindlichen Gebiete ist naturgemäß das Bedürfnis nach weiterer Einstellung geeigneter Beamten gewachsen. Es gelangen daher in großer Zahl Bewerbungen um eine Stelle bei den Zivilverwaltungen der besetzten feindlichen Gebiete an die zuständigen Stellen. Um über die Aussichten derartiger Bewerbungen in den beteiligten Kreisen Klarheit zu schaffen, hat die Reichsausschussstelle der Bundesverwaltung für Gemeindefürsorge bei den einzelnen Zivilverwaltungen die Ausschüßler für eine Verwendung von Kommunalbeamten erfragt und daraufhin folgende Auskünfte erhalten. Vom Generalgouvernement Warschau wurde mitgeteilt, daß bei den unterstellten Behörden, Kreis- und Stadterverwaltungen, noch ein gewisser Bedarf an mittleren Bureaubeamten vorliegt. Die dortigen deutschen Stadterverwaltungen sind angewiesen, sich das erforderliche Beamtenpersonal selbst zu besorgen und die Bedingungen der Anstellung zu vereinbaren. Kenntnisse der polnischen Sprache sind erwünscht, aber nicht unbedingt Voraussetzung. Der Oberbefehlshaber Ost teilt mit, daß in den besetzten Gebieten noch mittlere Kommunalbeamte Verwendung finden. Der Bedarf an höheren Beamten ist vorläufig gedeckt. Vorwiegend werden garnisondiensthafte Militärpersonen mit geeigneter Vorbildung verwendet. Der Verwaltungschef bei dem Generalgouverneur in Belgien erzielte den Befehl, daß bei den Kommunalverwaltungen in Belgien deutsche Kommunalbeamte nicht eingestellt werden. Anstatt über die Befehle von Stellen geben nur die kaiserlichen Generalgouvernements in Brüssel und Warschau und der Oberbefehlshaber Ost.

„Geschrieben im Felde.“

Auf eine sehr wichtige juristische Tatsache, die für manden Kriegsteilnehmer von großer Bedeutung sein könnte, weist Anwaltsgesellschaft Mentzer in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ hin. Er hat kürzlich ein Privat-Testament zu verkünden, das nur außer dem Datum den folgenden Orts-

vermerkt enthält: „Geschrieben im Felde“. Der Soldat, der das Testament aufgelegt hatte, hatte die Angabe eines Ortes absichtlich unterlassen, weil es Offizieren und Mannschaften von der Seeresleitung streng verboten ist, Angaben über den Ort zu machen, an dem sich der Absterbende aufhält, damit der Feind, wenn ihm durch einen unglücklichen Zufall die deutsche Briefpost in die Hände fällt, keine Schlüsse auf die deutschen Stellungen daraus ziehen könne. Die Befolgung dieses dienlichen Befehles hat aber nun für den Ausfertiger des Testaments eine sehr schwerwiegende privatrechtliche Folge: Sie zieht nämlich die Ungültigkeit des Testaments nach sich. Jedes Testament ist ungültig, in dem die Angabe des Ortes fehlt. Es ist nun anzunehmen, daß nach dem Kriege noch zahlreiche Privattestamente aufgefunden werden, die nur die Angabe enthalten: „Geschrieben im Felde“. Die Ungültigkeitserklärung aller dieser Testamente würde zweifellos für die vermittelten Kriegstrauer eine große Härte bedeuten. Amtsgerichtsrat Mentzer macht daher den Vorschlag, durch ein Gesetz der Gesetzgebung für die Kriegsteilnehmer im Felde errichteten eigensinnigen Testamente nicht deshalb ungültig zu sein, weil es den Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches über die Angabe des Ortes der Errichtung nicht genügt.

Die preussischen Universitäten und die Ausländer.

Der Staatshaushaltsausschuss des preussischen Abgeordnetenhauses beriet in den letzten Tagen den Vorschlag für das Kultusministerium. Bei der Besprechung der Aufnahme ausländischer Studenten an preussischen Universitäten hob der Minister hervor, daß dieselben Bedingungen, die für den Ausländer bei der Zulassung für die Universitäten gelten, auch von den Ausländern verlangt werden müssen. Bei der Frage der Zulassung von Ausländern könne ausschließlich nur das deutsche und preussische Interesse maßgebend sein. Erwägungen über die Errichtung einer christlich-theologischen Fakultät an der Universität Frankfurt a. M. seien im Fluss. Von einer Seite wurde bestritten, auch einen Lehrstuhl für jüdische Theologie und Religionsgeschichte dort zu errichten. Es wurde von einer Seite mißbilligt, daß an der Universität Warchau nur zwei deutsche Dozenten und sonst ausschließlich russisch-polnische und österreichisch-galizische Dozenten dort angestellt seien. Der Minister erklärte, daß wie für die Universität Göttingen Angelegenheiten vom Reichsamt des Innern geregelt werde. Die Entscheidung, ob die in Kaufman angebrachten Semester Examinanden anzurechnen seien, sei Sache der Prüfungskommissionen. Verhandlungen würden noch schweben.

Aus Baden.

Unsere Helden.

Den Tod fürs Vaterland starben: Pion. Johann August *Frey von Karlsruhe, Kriegsfreiw. Ditto *Oerlan von Bruchsal, Hauptmann *Fahrenhorst, früher Adjutant des Bezirkskommandos in Rastatt, Gemeindevorstand August *Schub von Herrenwies, Musik. Heinrich *Kunz von Heidelberg, Leo *Henninger, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Obermühlstadt, Cefr. Leo *Wendling und Hauptmann Alfred *Horn, Führer eines Luftschiffes, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, von Freiburg, Kriegsfreiw. Adolf *Braun von Effenburg, Musik. Paul *Schell von Ballau, Landsturmmann Friseur Franz *Schwörer von Uglashütten und Musik. Robert *Craf von Weßlingen, Ditto Hellmut *Eduard *Hof, Leutnant und Bataillons-Adjutant im 5. Badischen Inf.-Regt. Nr. 113, Ritter des Eisernen Kreuzes und des Ordens vom Heiligen Löwen 2. Klasse mit Schwertern, von Karlsruhe.

Gedenktage.

des 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100. 6. März bis 1. April 1915 (Correttohög). Das Regiment kam unmittelbar nach dem deutschen Angriff vom 3. bis 5. März in die neu genannten Stellungen und hatte diese in schwerem Artilleriefeuer bei unaufhörlichen Minen- und Handgranatenkämpfen auszubauen und gegen Niederobersbergverjüngte des Feindes zu halten.

Gedenktage.

des 1. Landst.-Infanterie-Bataillons Karlsruhe. 6./7. März 1915 bei Sulzern. Nachtangriff der Idenjäger auf Sulzern gegen die Stellung auf Höhe 641, der zurückgewiesen wurde.

Die Tätigkeit der badischen Kartoffelverorgungsstelle.

:: Karlsruhe, 6. März. Zu der Kartoffelverorgung wird uns von dem „Einkauf süddeutscher Städte“ in Mannheim geschrieben: Der Kartoffelbedarf der badischen Bevölkerung ist in den letzten Wochen so bedeutend geworden, daß er alle Erwartungen übertrifft. Die Folge davon ist, daß ein Teil der von den Städten für die spätere Verorgung ihrer Einwohner besetzten Vorräte schon jetzt dem Verbrauch zur Verfügung gestellt werden muß. Damit aber auch in den kommenden Frühjahrsmonaten die Deckung des Bedarfs der städtischen Bevölkerung sichergestellt ist, mußten die maßgebenden badischen Behörden zu den schon mitgeteilten Vorkehrungen schreiben, die in der beim Statistischen Landesamt in Karlsruhe gegründeten Landesvermittlungsstelle für Speisekartoffeln ihren Mittelpunkt haben.

Der Erfolg dieser Maßnahme ist natürlich davon abhängig, ob unsere Landwirte eingedenk ihrer vaterländischen Pflicht die für die bedürftigen Kommunalverbände benötigten Mengen Kartoffeln sofort zur Verfügung stellen, so daß mit der Verteilung ohne Verzögerung begonnen werden kann. Es kann festgestellt werden, daß diese Aufforderungen, die die Großh. Bezirksämter im Auftrag der Regierung an die Landwirte ihres Bezirkes haben ergoßen lassen, bis jetzt in den meisten Gebieten den erwünschten Erfolg hatten. Der augenblickliche Mangel kann damit als behoben betrachtet werden.

Einpruch gegen die neue Belastung des Tabaks.

— Mannheim, 5. März. Die Einprüche gegen die neuerliche Belastung des Tabaks leben bereits schwach ein. Den Arbeiterorganisationen ist jetzt der Verein der Mannheimer Zigarrenspezialisten gefolgt. Er hat eine Eingabe beschlossen, die auch den Reichstagsabgeordneten zugestellt werden soll, in der u. a. gesagt wird, daß der Zeitpunkt zur Einführung einer Abgabenerhöhung auf Tabak besonders bei Weibekaltum des jetzigen Systems des Verzinses absolut verfehlt ist.

Der Grund hierfür ist, daß die heutigen Preise für Rohtabak infolge der beschränkten Vorräte und der nur sehr langsam erfolgenden Zufuhr eine geradezu enorme Höhe erreicht haben. Diese Preisbewegung wird noch vermehrt durch den hohen Kursstand der holländischen Gulda. Da der Wertsoll vom Vortag zu berechnen ist, so ergibt sich die Tatsache, daß zu enorm erhöhten Tabakpreisen auch ein bedeutend höherer Wertsoll kommt. Die Folge davon ist, daß die Verteuerung der Zigarre derart groß werden wird, daß unter allen Umständen gleich bei Inkrafttreten der neuen Sätze mit einem starken Konsumrückgang gerechnet werden muß. Die bisherigen Hauptkonsum-Preislagen, die 7 und 8 Pfg.-Zigarren, sind dann überhaupt nicht mehr bezustellen; die 10 Pfg.-Zigarren müssen eine derartige Qualitätsverschlechterung erfahren, daß nicht anzunehmen ist, daß der Konsum dieser Preislagen auf der bisherigen Höhe bleiben wird. Ob die Verteuerung dieser Preislagen höhere Preise ansetzen, ist zweifelhaft. Es wird ein Konsumrückgang eintreten, der viele kleine Erzeugnisse unter den Zigarrenhändlern vernichten wird.

:: Ettlingen, 5. März. Die Albtalbahn hat nach dem vorliegenden Betriebsergebnis im Jahre 1915 mit einer Gesamteinnahme von 676 690 M um 90 388 M weniger eingenommen als im Jahre 1914. Demnach sind die Einnahmen um 11,8 % gesunken.

— Mannheim, 5. März. Auf der Fahrt von hier nach Frankfurt a. M. wurde eine Frau aus Kaduburg aus dem fahrenden Zug und blieb bewußlos liegen. Die Frau hat aufsehend keine Verletzungen erlitten.

(.) Waldkirch, 5. März. Bei einer Goldsammlung der Volksschüler wurden 5400 M zusammengebracht.

— Bruchsal, 5. März. Im Biesental ist beobachtet worden, daß Händler die Geschäfte, die Web-, Wirk-, Woll- und Stoffwaren führen, auflösen, um jene Kleider und Stoffe aufzukaufen, die nicht unter die letzten militärischen Beschlagnahmen fallen. Es ist zweifellos beabsichtigt, diese Stoffe anzukauften, um später höhere Preise zu erzielen.

— Konstanz, 6. März. Gestern traf in Davos der Stadtrat von Konstanz zum Besuch der dort untergebrachten Kriegsgefangenen ein. Eine einfache, aber eindrucksvolle Begrüßungsfeierlichkeit vereinigten die Soldaten und die Besucher, sowie zahlreiche Mitglieder der dortigen deutschen Kolonie in den festlich geschmückten Räumen des Hotel Central. Oberbürgermeister Dr. Dietrich überbrachte den Internierten den Gruß des Heimatlandes und brachte ein Hoch auf die gastliche neutrale Schweiz aus. Namens der Behörden von Davos und der Bevölkerung hieß Landammann Wolf den Besuch aus Konstanz willkommen und brachte auf das Wohlwollen der deutschen und französischen Kriegsgefangenen in der Schweiz einen Trinkspruch aus. Ein Hoch des deutschen Konstantin in Davos galt der Stadt Konstanz und den Herren, die von dort gekommen sind. (W.B. Nichtamtlich.)

Aus dem Stadtkreise.

Der erste Sonntag im Monat, der uns den Zeug bringen soll, brachte uns zum Bewußtsein, daß nichts so unbedeutend ist wie das Wetter. Raub und frohig gestaltete sich zunächst der Tag, doch war die Trockenheit immerhin ihr größter Vorzug. Die Spaziergänger, von denen manche auch dem Schützengraden des Landsturm-Bataillons einen Besuch abstatteten, kehrten gar bald wieder in die warmen Zimmer zurück, wo es doch am behaglichsten war. Gegen Abend wurde das Wetter immer unfreundlicher. Es wukte noch nicht recht, ob es uns Regen oder Schnee spenden sollte. Heute morgen prangt wieder einmal alles in blendendem Weiß, die überäuerte Landschaft gewährt einem reizenden Anblick. Aber wie lange?

Das Passionspiel in der Festhalle wurde gestern in zwei Vorstellungen — nachmittags und abends — von Publikum mit erster Anteilnahme verfolgt. Die Erörterung der Frage, ob man die aller menschlichen Gestalt so entrückte Person Jesus überhaupt reden und handeln auf ein Theater bringen soll, möge hier unterbleiben. Die Oberamtsregierung haben ein Gelübde getan, die Leidensgeschichte des Herrn von Zeit zu Zeit aufzuführen, und es hat sich nach und nach eine Tradition herausgebildet, die hochgeachtet wird. Eben diese Oberamtsregierung Darstellung wird von der Sprechleitung in der Festhalle scharf im Auge behalten, so daß die Aufgabe, ernst und würdig zu sein, als die erste angesehen wird. Der äußere Rahmen besteht in einem tempelartigen Aufbau, dem einige Nebenbauten, so das Gebäude des Stadthalters usw., angegliedert sind. Eine mächtige Terrasse vor dem Tempel dient vornehmlich der Entfaltung der Maskenfiguren, die sich recht lebendig gestalten, da sich für den wohlthätigen Zweck der Veranstaltungen freiwillige Hilfskräfte in großer Zahl zur Verfügung gestellt haben. Der Text ist der eindrucksvollen Fassung der Bibel, so daß das Hauptgewicht auf den Bühnenbildern ruht, die mitunter von beglückender Pracht und Farbigkeit sind. Die Ausstattung ist reich und wohl auch historisch getreu. Den Höhepunkt bildet die Kreuzigungszene, die von dem Zuschauer mit etwas Bangigkeit erwartet wird. Ueber alles Erwarten war die künstlerische Realität gerade dieses Vorganges außerordentlich. Die Leitung befanderte hier großes Geschick in der darstellerischen und szenischen Behandlung dieses großen Geschehens. Die düstere, grauenvolle Stimmung, die das Sterben auf Golgatha begleitet, ferner der Aufrubr der Elemente und die Zerbrechung des Tempelvorhangs wurden mit packender Gewalt dem Zuschauer vermittelt. So hoch sich aus der Fülle der eindrucksvollen Szenen gerade diese mit wuchtiger Größe empor. In Bühneneffekten wurde alles herangezogen, was geeignet war, den tiefen Eindruck zu erhöhen. Die Dekorationen erwiesen sich als sehr malerisch und unterstützten die Vorgänge auf der Bühne wesentlich. Die heilige Frage der Darstellung von Christus wurde im allgemeinen durch den Darsteller befriedigend gelöst, da er Einsatz und Schlichtheit in den Vordergrund rückte; freilich aber etwas, die außerhalb menschlichen Begreifens liegende Größe, vermischen ließ. Im übrigen würde die Wiedergabe noch sehr gewinnen, wenn einzelne Darsteller mit weniger Pathos agieren würden. Auch die Besetzung einiger allzu realistischer Details, wie z. B. das Käsefischchen mit großem Geräusch, dürfte den biblischen Bühnen Darstellungen entsprechen.

gute Zweck rechtfertigt den Besuch der Vorstellungen, die ohne Zweifel ein starkes Interesse beanspruchen dürfen.

Orgelkonzert. Auf das heute abend 8 1/2 Uhr im Neuen Konzerthaus stattfindende Orgelkonzert von Generalmusikdirektor Dr. Wolfson wird hierdurch nochmals hingewiesen. Der Kartenverkauf wird um 5 Uhr geschlossen; an der Abendkasse sind indes noch Eintrittskarten erhältlich.

Bierverbrauch. Nachdem durch die weitere Verteuerung der Verhältnisse im Bierbezug noch schlechter geworden sind, hat der Vorstand des Bad. Brauereiverbandes beschlossen, die Brauereiverbände nochmals zu ersuchen, nach dem Vorgehen von Brauereien in anderen Staaten den Flaschenbierverkauf an Private ganz einzustellen und den Verkauf an Händler auf das Mindestmaß zu beschränken.

Fliegergefahr. Wie das Groß. Bezirksamt — Polizeidirektion — mitteilt, werden künftig bei drohender Fliegergefahr außer durch die Sirenen noch durch Abfeuern lauffähiger Signalbomben, an verschiedenen Stellen der Stadt Warnungsscheiben gegeben werden.

Verhaftet wurde ein hier wohnender verheirateter Monteur, der gestern nach 11.45 Uhr in einem Hause der Rudolfstraße einen Holzschuttschloß verlor und dem ihn feindseligen Schuttmann Widerstand leistete.

Kommunalpolitische Umschau.

Städtische Bewirtschaftung von Großgütern.

In den Verwaltungen unserer Großstädte gewinnt allmählich der Gedanke feste Haltung, die im eigenen Besitz befindlichen Kammereigentümern eigenen Betriebe für die Lebensmittelversorgung der betreffenden Städte nutzbar zu machen und damit die landwirtschaftliche Gütererzeugung neben der Herstellung von Gas, Elektrizität, Wasserbeschaffung, Schlachthof-, Verkehrsmitteleinrichtungen usw. zu einem Bestandteil der städtischen Betriebswirtschaft zu machen. Die früher geltende Annahme, daß sich die Landwirtschaft für den Gemeinwirtschaftsbetrieb nicht eignet, hält man, nachdem den Großstädten während des Krieges umfangreiche Aufgaben hinsichtlich der Lebensmittelbeschaffung zugewiesen worden sind, nicht mehr für angebracht. Die Stadt Hannover hat bereits das Rittergut Bierz angekauft und inzwischen noch ein größeres Klostergut erworben, um dort Gemüsebau und Milchwirtschaft zu betreiben. Auch in anderen Großstädten schweben Verhandlungen wegen Ankauf von Gütern. Auf diesem Wege werden die Großstädte eine gewisse Unabhängigkeit für ihre Bevölkerung in der Beschaffung wichtiger Lebensmittel und gleichzeitig auch einen regulierenden Einfluß auf die Preisbildung am Orte erzielen. Allerdings wird der städtische Landwirtschaftsbetrieb nicht dazu dienen können, eine möglichst günstige Verzinsung des angelegten Kapitals herauszuwirtschaften, da es sich im vorliegenden Falle im höheren Grade als bei den sonstigen Gewerbebetrieben um eine sozialwirtschaftliche Aufgabe handelt. Die Verhältnisse der Zukunft bieten aber die Aussicht, daß die städtische Bewirtschaftung von Gütern die städtische Finanzwirtschaft nicht benachteiligen wird. Im Zusammenhang mit der Aufstellung von Kriegsbudgeten, dem Kleinwohnungsbau durch Anlage von Landkolonien bei nahegelegenen Gütern und der Ausgestaltung der städtischen Wohlfahrtspflege eröffnen sich auf diesem Wege neue wichtige Entwicklungsmöglichkeiten für die Städte.

Gerichtssaal.

Tagesordnung der 4. Strafkammer. Sitzung: Dienstag den 7. März 1916, vormittags 9 Uhr. Mehmmer Emil, Händler aus Tafel, wegen Vergehens gegen das Belagerungszustandsgesetz. Schildenbrand Otto, Koffermacher aus Bruchsal, wegen schweren Diebstahls. Steiner August, Schulmutter aus Hohenfels, wegen Stillschließungsvergehens. Dähler Elsa, aus Frauenreuth, Fleeger Margareta aus Pflungstadt, wegen schweren und einfachen Diebstahls. Reichart Johann, Zigarrenmacher aus Gemmingen. Kallmer Karl, Christian, Maurer aus Wintheim, wegen schweren Diebstahls. Vornhauser Hortense Sofie, Kinderfräulein aus Straburg, wegen Diebstahls, Urkundenfälschung und deutschfeindlicher Kundgebung. Monshardt Wilhelm, Volksschüler, Monshardt Luise, Rosa, Dienstmädchen, beide aus Rastatt, wegen schweren Diebstahls und Hehlerei. Kassel Karl, Tagelöhner aus Purrmerheim, wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall. Frey Karl Friedrich, Tagelöhner aus Mühlburg, Kall Emil, Fabrikarbeiter aus Zeina, Held Hermann, Tagelöhner aus Freiburg, wegen Diebstahls i. R., einfachen Diebstahls und Hehlerei.

Personalveränderungen.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Finanzen. Staatsbahnenverwaltung. Zurubegeleitet: wegen vorgerückten Alters, unter Anerkennung ihrer langjährigen treuen Dienste: Bahnwärter Georg *Grünauer auf Warff. 11 Rheinalbahn (auf Ansuchen), Bahnwärter, Philipp *Haas auf Warff. 500 Hauptbahn (auf Ansuchen); wegen leidender Gesundheit, unter Anerkennung ihrer langjährigen treuen Dienste: Lokomotivführer Peter *Kerner in Karlsruhe, Zugmeister Georg *Gerbert in Brudsal, Wagenwärter Christian *Hettinger in Heidelberg, Bahnwärter Joseph *Muth auf Warff. 26 Neckarheim-Jagfeld-Bahn, Bremser Wilhelm *Mad in Neckarelz; wegen leidender Gesundheit: Bahnwärter Wilhelm *Schäfer auf Warff. 31 Hauptbahn.

Auskunftei Bürgel! 500 Geschäftsstellen. Garantiedepot Mark 300 000. Einzel- und Abonnementsauskünfte für jedermann. Friedrichsplatz 2. Tel. 455.

Mandel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Braugerste aus Rumänien.

O. K. Rumänien hatte aus der letzten Ernte noch ziemlich beträchtliche Mengen Braugerste zur Verfügung, die an das Ausland abgegeben werden können. Dieser Ausführüberschuß ist nunmehr an Deutschland und Oesterreich-Ungarn verkauft worden; der Kaufvertrag ist bereits in Bukarest unterzeichnet. Die rumänische Regierung veröffentlicht hierzu in ihrem Organ nachstehende Bekanntmachung:

„Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die rumänische „Zentralkommission für den Verkauf und den Export von Getreide“ mit dem österreichisch-ungarisch-deutschen Konsortium einen Vertrag für den Verkauf der gesamten aus der Ernte des Jahres 1915 noch verfügbaren Braugerste abgeschlossen hat. In Ausführung dieses Vertragsabschlusses wird den rumänischen Landwirten, die Braugerste besitzen, bekanntgegeben, daß sie spätestens bis zum 15.28. Februar 1916 bei den landwirtschaftlichen Syndikaten in den betreffenden Distrikten oder dort, wo es keine Syndikate gibt,

bei den Filialen der Rumänischen Nationalbank die Quantitäten ihrer Braugerste sowie die Orte, wo die Braugerste lagernd ist, und schließlich die nächstgelegene Uebergangsstation nach Oesterreich-Ungarn anzugeben haben. Gemäß dem unterzeichneten Verträge werden die Käufer sofort nach Erhalt dieser Informationen ihre Vertreter an Ort und Stelle senden und Warenproben entnehmen. Nach der Annahme der Ware werden die Landwirte auch ihrerseits die Verträge bei den gleichen landwirtschaftlichen Syndikaten ihrer Distrikte, oder bei den Filialen der Rumänischen Nationalbank unterzeichnen. Die endgültige Uebernahme der Ware wird bei ihrer Uebergabe in die Waggons und die Zahlung sofort nach der Verladung in die Waggons erfolgen.“ (Bln. Zs.)

Industrien.

Aktien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahn-Material zu Görlitz (Lüders Waggon). Im Laufe des Rechnungsjahres 1915/16 hat die Gesellschaft, wie uns berichtet wird, reichliche Beschäftigung. Die Schwierigkeiten bei Beschaffung von Facharbeitern machen sich fühlbar und verhindern die volle Ausnutzung der Betriebe. Hervorragende Kriegsgewinne erzielt das Unternehmen nicht, doch ist das finanzielle Resultat bisher durchaus zufriedenstellend und die ganze Entwicklung des Unternehmens als befriedigend anzusehen. Ueber die

Dividende für das Ende Juni ablaufende Rechnungsjahr lassen sich Angaben jetzt noch nicht machen.

Berlin, 4. März. In der Sitzung des Aufsichtsrates der Aktiengesellschaft Mix & Genest, Telefon- und Telegraphenwerke, Berlin-Schöneberg, wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1915 vorgelegt. Nach Vornahme von Abschreibungen in Höhe von 806 495 Mk. (i. V. 368 986 Mk.) ergibt sich ein Reingewinn von 2 650 101 Mk. (1 201 725 Mk.). Der Generalversammlung wird die Ausschüttung einer Dividende von 18 Prozent (12 Prozent) neben Zuweisung von 400 000 Mk. (400 000 Mk.) an die Spezialreservefonds und 300 000 Mk. (100 000 Mk.) an den Unterstützungsfonds für Beamte und Arbeiter vorgeschlagen. Es wird eine Sonderrücklage für die Kriegsgewinnsteuer mit 1 019 000 Mk. ausgewiesen. Die Generalversammlung wird am 31. März stattfinden. (W.B. Nichtamtlich.)

Geldmarkt.

Badisches Staatsschuldbuch. Ende Februar 1916 betragen die Eintragungen in das Staatsschuldbuch 45 846 900 Mark. Von der 4proz. Schuld sind 39 271 800 Mark, von der 3½proz. Schuld 6 564 900 Mark und von der 3proz. 10 200 Mark eingetragen. Die Eintragungen auf Grund von Bareinzahlungen belaufen sich seit 1. Januar 1913, d. i. seit Errichtung des Staatsschuldbuchs, auf 8 836 100 Mark.

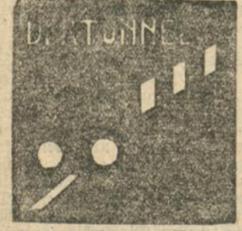
Wirtschafts-Organisation.

Berlin, 6. März. (Amtlich.) Der Bundesrat hat in seiner jüngsten Sitzung beschlossen, die pflanzliche und tierische Dele und Fett jeder Art (mit Ausnahme von Butter, Margarine und Schmalz), sowie Seifen, die aus dem Auslande eingeführt werden, an den Kriegsausgang für pflanzliche und tierische Dele und Fett, (b. S. Berlin, abzuliefern sind; ferner daß das aus dem Auslande eingeführte Schmalz (Schweineschmalz) nur durch die Zentralfinanz-Gesellschaft m. b. H. in Berlin in den Verkehr gebracht werden darf. Der Bundesrat hat außerdem beschlossen, daß Paragraph 1, Absatz 1, der Bekanntmachung über die Einfuhr von Getreide, Hülsenfrüchten, Mehl und Futtermitteln vom 11. September 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 100) folgenden Wortlaut erhält: Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Hülsenfrüchte, Buchweizen, alle Produkte und Abfälle der vorgenannten Getreidearten, die durch Vermahlen, Schälen oder Schroten gewonnen werden, allein oder in Mischungen auch mit anderen Erzeugnissen, ferner Mais, sind, soweit sie aus dem Auslande eingeführt werden, an die Zentralfinanz-Gesellschaft m. b. H. in Berlin zu liefern. (W.B.)

Erstaufführung
Residenz-Theater, Waldstraße 30.

Die büßende Magdalena
 Drama in 3 Teilen von W. Turzinsky u. R. Wiene.
 In der Titelrolle:
THEA SANDTEN.

Soeben ist im Druck erschienen der Vortrag
 des bekannten Schriftstellers u. Redners
D. Ammon
 über das Thema:
Die Toten leben fort
 Zu beziehen zum Preise von 50 Pfg. in der
 Hofmusikalienhandlung
Hugo Kuntz Nachf., Karlsruhe,
 Kaiserstraße 114.

Palast-Theater
 Herrenstraße 11.

 Nur noch zwei Tage:
Der Tunnel
 Filmchauspiel in 6 Akten nach dem Roman von **Bernhard Kellermann.**
 In den Hauptrollen:
Friedrich Kayssler
 vom Lessing-Theater Berlin.
Fritz Hassary
 vom Metropol-Theater Berlin.
 Der wohl den meisten Lesern bekannte **Bernhard Kellermann'sche** Roman liegt diesem gewaltigen Meisterwerk: der deutschen Film-Technik zugrunde, seinen besondern mimischen Wert erreicht der Film in der Darstellung des Erbauers des Tunnels, der von einem ansorner bedeutendsten deutschen Schau-spieler **Friedrich Kayssler** vom Lessing-Theater Berlin gespielt wird. Eine hervorragende Leistung bietet die bekannte Künstlerin des Metropol-Theaters Berlin, **Frau Fritz Hassary**, als Tochter des reichsten Mannes der Welt. Auch die kleineren Rollen sind in bester Besetzung. Es sollte niemand, der wahre Freude an guter Filmkunst besitzt, versäumen, sich dieses gewaltige Schauspiel anzusehen.
 Die Uraufführung vor der Elite des Berliner Publikums war ein Erfolg ohne gleichen.
Volle Preise.
Freikarten
 sind nur für die Vorstellungen von 3-5 und 5-7 Uhr zugelassen.
 Zum gefl. Besuche ladet ergebenst ein
 Die Direktion:
Friedrich Schulten.

Nur nachm. 2-3¼ Uhr
 sowie 3½-5 Uhr
Residenz-Theater, Waldstraße 30.

Durchbruchschlachten in Galizien
 Vom Großen Generalstabe genehmigte Aufnahmen.

Großherzogliches Hoftheater.

Montag, 6. März. 47. Vorst. d. Abt. A (rote Karten).
Erster historischer Lustspielabend.
 In Szene gesetzt von Dr. A. E. Portig.
Der Bauer im Fegefeuer.
 Fastnachtspiel mit sechs Personen von Hans Sachs.
 (Zeit: etwa 1550.)
 Personen:
 Der Abt von Certau Paul Raschen.
 Herr Ulrich, der Mönch Einar Hugelmann.
 Heinz Düffel, ein Bauer Fritz Herr.
 Els, seine Hausfrau, eine Bäuerin Marie Kraus.
 Eberlein Grölsenbrei } Bauern Otto Niencherf.
 Michel Rübenbunt } Max Schneider.

Die ehrlich Bädin
 mit ihren drei vermeinten Liebsten
 Ein Rollenstück zur Verherrlichung gemeiner Christenheit, Frauen und Jungfrauen zum goldenen Spiegel, von Jacobus Aurer. (Zeit: etwa 1600.)
 Die Personen in das Spiel:
 Bilwalt, ein Bäder Rudolf Giesl.
 Charitas, sein Weib Paul Müller.
 Guntbold, sein Knecht Max Schneider.
 Ganibal, der Goldschmied Hugo Höder.
 Maria, die Goldschmiedin Hans Kraus.
 Dietlieb, der Schneider Ewald Schindler.
 Laetitia, die Schneiderin Paul Gemmede.
 Endres, der Schuster Carl Dapper.
 Violenta, die Schusterin Hermann Benedict.
 Der Spielordner Ludwig Schneider.
 Der Vorleser Heinrich Blum.

Die geliebte Dornrose.
 Scherzspiel in vier Aufzügen von Andreas Gryphius.
 (Zeit: etwa 1650.)
 Personen:
 Gregor Kornblume, verliebt in Dornrose Fritz Herr.
 Bartel Kohnmann, sein Vetter Carl Dapper.
 Jodel Dreves, Dornroses Vater Hugo Höder.
 Lise Dornrose Alwine Müller.
 Frau Schwebel, verliebt in Dornrose Paul Müller.
 Frau Salome, eine alte Knechtin Dr. Frauendorfer.
 Bilgelm von hohen Zinnen, Krenndorfer des Dorfes Viehdiebstahl Paul Raschen.
 Kung } zwei junge Bauern Einar Hugelmann.
 Lorenz } Hermann Benedict.
 Etlia, Dorfschreiber Josef Sanders.

Die ehrliche Frau Schlampampe.
 Lustspiel in 4 Akten v. Christ. Neuter. (Zeit: etwa 1700.)
 Personen:
 Frau Schlampampe, Gaimitzchin in Goldenen Maulaffen Margarete Bir.
 Gattin } ihre Töchter Ute Noorman.
 Charlotte } Ludwig Polm.
 Eduard } Studenten Ewald Schindler.
 Fidele } Hans Kraus.
 Melinde, eine Bürgerstochter Leonore Droscher.
 Cleander, cand. jur. Hugo Höder.
 Urville, Schlampampens Liebster Johanna Mayer.
 Gurr, ein Bote aus Hamburg Paul Gemmede.
 Cervillo, Schent Hermann Benedict.
 Schelmuffsta, Schlampampens ältester Sohn Carl Dapper.
 Daffile, Schlampampens jüngerer Sohn Carl Dapper.
 Leuda } zwei Austrageburichen Paul Müller.
 Ned } Fritz Herr.
 Wulfander Ludwig Schneider.
 Anfang: 7 Uhr. Kassenöffn. 7. Ende: 11 Uhr.
 Ballon: I. Abt. 4. 5., Sperrst. I. Abt. 4. 4. ufw.

Spielplan:
 a) In Karlsruhe:
 Di., 7. März, 7 Uhr. B 46. „Das Russtantenmadel“.
 Do., 9. März, 7 Uhr. C 45. „Der Dreidiebst“.
 Fr., 10. März, 7 Uhr. B 47. „Die verunkelte Glode“.
 Sa., 11. März, 6 Uhr. C 46. „Samont“.
 So., 12. März, nachm. 2 Uhr. 21. Sonderwort. „Mar und Moritz“ ufw. — Abends 7 Uhr. A 49. „Genevius“.
 Mo., 13. März, 7 Uhr. B 48. „Die Räuber“.
 b) In Baden-Baden:
 Di., 10. März, 7 Uhr. 22. Miet-Vorst. „Das Mädchen des Fremden“.
 Do., 13. März, 7 Uhr. 5. Sonderwort. „Jägerblut“.

Nur nachm. 2-3¼ Uhr
 sowie 3½-5 Uhr
Residenz-Theater, Waldstraße 30.

Winterkämpfe in den Vogesen
 Vom Großen Generalstabe genehm. Aufnahmen

Städt. Konzerthaus Karlsruhe
 Montag, den 6. März 1916,
 abends pünktlich 8¼ Uhr,
Zur Weihe der Orgel
 Vortrag von Werken
 von
Johann Sebastian Bach
 (Präludien und Fugen, Orgelchoräle)
 durch Generalmusikdirektor
Dr. Philipp Wolfrum.
 Einlaß 7¼ Uhr. Ende 9¼ Uhr.
 Preise der Plätze (einschließlich Kleiderablage) für Parkett u. Galerie I. Abteilung Mk. 2.20, II. Abteilung Mk. 1.50, III. Abteilung 80 Pfg.
 Vorverkauf der Eintrittskarten von Dienstag, den 29. Februar bis einschließlich Montag, den 6. März d. Js., nachmittags 5 Uhr, in der Musikalienhandlung **Fritz Müller**, Kaiserstr. 124 a Ecke Waldstr., für sämtliche Karten mit geraden Nummern (rechts) u. der Hofmusikalienhandlung **Fr. Doort**, Kaiserstr. 15 (Eingang Rittersstr. für sämtliche Karten mit ungeraden Nummern (links)).
Programm 10 Pfg.
 Die beiden Kassen im Konzerthaus sind am 6. März von abends 7 Uhr ab für den Verkauf von Eintrittskarten und Programmen geöffnet.
 Der Reinertrag fließt der städt. Kriegsfürsorge und dem Roten Kreuz zu.

Naturheilverein Karlsruhe
 G. B.
 Wir laden hiermit unsere verehrlichen Mitglieder zu der
Samstag, den 18. März d. J.
 abends 7½ Uhr, im Reformationshaus
 zum kirchlichen Festfinden
Generalversammlung
 ergebenst ein. Tagesordnung nach § 12 der Statuten. Anträge wollen bis zum 13. März schriftlich beim 1. Vorsitzenden eingereicht werden.
 Der Vorstand:

Thürmer-Pianos
 Außergewöhnlich gute, schöne und preiswerte Pianos mittlerer Preislage.
 Meinige Vertretung:
Ludwig Schweisgut
 Schließlerant
 4 Erbprinzenstraße 4.

Brennholz.
 Nordweisse Abgabe von keinem Brennholz. Koch ab Hof 1 M., Koberes A. Dittler, Draistraße 4.
 Umsäe mit Möbelschrauben Rollen Befestigung billige A. Paulmann Gellinstraße 20, Fernnr. 1700.

Büchsenfleisch
 ca. 500-600 Dosen à ½ Kilo
gedämpftes Rindfleisch
 Ia Ware unter Staatskontrolle hergestellt
 à **Mk. 1.50** die Dose
 verkauft solange Vorrat
W. Erb, am Sidellplatz.

Erstaufführung
Residenz-Theater, Waldstraße 30.

Der Teufel amüsiert sich
 Ein dreiaktiges Lustspiel, einzig in seiner Art.